



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

34tes Stück. Montag, den 29. April, 1765.

Dresden.

Johann Winkelmanns Nachrichten von den neuesten Herculanischen Entdeckungen. An Herrn Heinsrich Kuestl aus Zürich, auf 7. B. 4. 1764.

Der römisch-katholische Gelehrte, Herr Abt Winkelmann der ein geborner Märker ist, liefert uns hiemit eine Probe seiner Bemühungen, mit welchen er seine Zeit in Italien ausfüllet. Seine unersätliche Begierde nach Alterthümern hat ihn denn auch bis in die Gänge von Herculanium geführt. Das meiste der gegenwärtigen Nachrichten geht die aufgegrabne Stadt Pompeii an. Wir wollen eins und das andere aus Liebe für die Alterthumsfreude in aller Kürze anmerken. Pompeii hat unter dem Kaiser Nero wahrscheinlich ein Erdbeben erlitten, noch ehe es unter den Titus in dem Ausbruch des Vesuvius überschünet wurde. Die Merkwürdigkeiten die H. W. beschreibet, gehen auf entdeckte Gebäude, Bildnisse, und Geräthe. Zu denen ersten gehören, das Stadthor von Pompeii, und das Theater von Herculanium, von welchen letztern eine genaue Beschreibung geliefert wird, und es unterscheidet sich von denen sonstigen römischen Theatern in der Zahl und Reihung der Sitze. Die gesungene Orchestra giebt besonders der ganzen Erzählung

die Vitruvius von ihr bemerkt einen deutlichen Verstand. Herr W. löset bey der Gelegenheit manche Schwierigkeiten bey der unverständlichen Beschreibung des Herculanischen Theaters auf. Bey dem Thore zu Pompeii finden wir eine artige und allerdinge zur Lectüre Classischer, Schriftsteller nöthige Anmerkung. Herr W. fand nemlich daselbst alte Inscriptionen, auf einer überweisten Wand, wenn man daher in denen römischen Autoren von denen Verordnungen des Prätors in Albo etwas liest, so ist diese weiße Wand das Album, und die falschen Erklärungen mancher Gelehrten darüber, sind allsvöllig hiedurch widerlegt. — Die Lusthäuser um Pompeii sind gleichfalls merkwürdig. Sie waren am Meer gebaut, und in dasselbe hinein geführt, um der Gesundheit willen, weil nemlich die hitzige Lust des dortigen Clima durch das beständige Schlagen der Wellen bewegt, gereinigt, und dadurch die Wirkung des Mittagswindes weniger empfindlich gemacht wurde. — Was die entdeckten Bildnisse betrifft: so sind deren nunmehr an Statuen von Marmor bereits achtzehn erzählt. Von Kerz sind besonders der Unterleib eines betrunkenen Silenus — zwey tragische weltliche Figuren — ein Alexander zu Pferde in kleiner Form — und ein



künstlicher Priapus merkwürdig. — Endlich kommen die entdeckten Gefäße, worunter einige Opferegeschirre, Haus- und Küchengeräthe, nebst andern Schmuck, und Spielsachen befindlich sind. Leuchte und Spiegel von Aerg, Lampen und Wärfen, imgleichen Federn, Papier, und alte Schriften, beschreibet Herr W. gleichfalls, und behauptet von denen Schreibfedern der alten, daß sie nicht aus Buchbaum, sondern aus Rohr von der Insel Ombus verfertigt gewesen, wie noch jetzt dergleichen Rohr bey Neapel zu finden ist. Auch hat man eine alte Schrift des Philodemus dessen Laertius gedenket, entdecket.

So weit geht unser Auszug aus dieser merkwürdigen Schrift des Herrn W., aus welcher man sieht, daß die alten Römer eben so wohl, und noch zwanzigmal besser wie wir bequem zu wohnen und sich zu vergnügen gewußt haben. Ob indessen Herr W. bey allen seinen Bemühungen eben die hohe Ehrenstelle in dem Obbentempel der Verkündigen Sibyllothek, der schönen Wissenschaften, und der Driese, über der neuesten Literatur verdiene, die ihm dafelbst überall als einem Halbgott der Künste angewiesen wird, dieses wollen wir nicht ausmachen. Es giebt noch andere und größere Verdienste, um die Welt als daß man im Schutze gräbt, und seine Neugierde vergnügt. Aber freylich sind die Denkmale des vergänglichlichen Dienstes der Eitelkeit, wobei die Creatur des Aurores, nemlich seine Feder, und sein Leser immerdar feuher und sich sehnet nach der Freyheit, beständig mehr bewundert worden, als die stille Arbeitsamkeit eines broderwerbenden Landmanns, der im Schutze der Erde für Menschen und Thiere arbeitet. Kostet in der Kanterischen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Witau 1 fl.

Berlin.

„Die Frau, welche Recht hat. Ein Lustspiel in drey Aufzügen, aus dem Franz. des Herrn v. Woltaire 4½ V. in 8.

Diesmal hat freylich die Frau Recht! nur der Herr v. W. hat unrecht, daß er ein Lustspiel verfertigt hat, worin wir alles Interesse auf das Herz der Leser vermissen. Man wird fast in Verachtung gesetzt, dies Stück für unacht, und für einen Wechsellohn anzusehen, so sehr ist die ganze Moral darin alltäglich — die Charaktere sind weder lustig noch plausant, und die Auflösung des Knotens, dessen man ja einen Knoten finden könnte, armselig. Ein reicher Kaufmann in Surinam schreibt seiner Frau in

Deutschland daß sie ihre beyde Kinder, Sohn und Tochter, an eines andern reichen Wucherers ungezogene Kinder verheyrathen soll. Da sich aber ein artiger Edelmann, nebst seiner Fräulein Schwester, die aber nicht zum Vorschein kommt, viel besser zu Schweigertindern der Frau Martin, oder der Kaufmannsrau schicken, so verheyrathet sie ihre Tochter an diesen Edelmann, und ihren Sohn an dessen Schwester. Dies alles geschieht schon in dem ersten Act. Knoten und Auflösung sind also gleich beplammen, und folgen wider die Regeln des Schauspiels gar zu geschwind auf einander. Und dennoch verstreicht eine ganze Nacht, ehe die elende Comödie beschloffen wird, welches ein großer Fehler wider die Einheit der Zeit auf dem französischen und deutschen Theater ist. Endlich läßt H. v. W. noch den Kaufmann aus Surinam unvermuthet nach Hause kommen. Er findet zu seinem Erstaunen seine Kinder ganz anders verheyrathet, als er es befohlen hatte. Er ist denn ein wenig böse darauf — stampft mit dem Fuße — flucht — seufzet — — und läßt sich endlich erbiten, seine Einwilligung zu denen beyden Heyrathen zu geben; nachdem ihm seine Frau, mit einer Verstandtheit, die ohn dies, allen guten Frauen eigen ist, überzaget hat, daß ihre Kinder ansetzt besser versorgt sind, als sie es nach seinem Vorschlage wären. Und hier hat die Comödie ein Ende. Die Frau behielt Recht, und durfte nicht ihr Recht, wie die Widersprecherin im Weltert durch Convolitionen beweisen. Wer sieht aber nicht auch ein, daß in diesem Lustspiel durchaus keine einzige recht absprechende Rolle vorkommt. Lustigkeit und Einfälle, Lächerlichkeit, oder weinerliche Situationen sind hier gar nicht zu finden. Und der Charakter eines reichen Wuchersers, nebst einer, wider Vermuthen anders geschlossenen Heyrath sind gar zu gemeine Vorwürfe, und müßten ganz anders als wie es hier geschieht, bearbeitet werden. Der Herr v. W. verdient freylich wegen andrer Unarten eine Zuchtigung, aber diese Zuchtigung, ein schlechtes Lustspiel gemacht zu haben, ist fast zu groß, für einen großen Mann. Er mag sich aber demütigen, daß er sie sich selbst veranstatet hat. Auf das Exemplar dieses Lustspiels welches wir für uns behalten haben, haben wir folgenden Geächtschrift gesetzt:

Hier liegt ein Lustspiel von Voltaires  
 Werde es es, Wüthet! ihm zu Ehren  
 Ist es auch gleich dem Feind todt:  
 Es dient es doch zu eurem Unterhalt.

Kostet in der Kanterischen Buchhandlungen 12 gr.

## Halle.

"Sendschreiben an Herrn Past. Lange: wegen dem Absterben seiner Ehegattin von George Friedrich Meier, 1. B. in 8.

Dies ist eine ganz andre Frau, als Maktair's Frau, welche recht hat! Wer gelobt oder getadelt seyn wil, muß entweder zu heyrathen oder zu sterben belieben. Diese alte Haus-, Stadt- und Landmaxime bleibt immer richtig. Die verstorbene Doris des Herrn Lange ist daher nicht umsonst gestorben: denn der Herr Prof. Meyer erzählt so viel Gutes von ihr, als von einer Frau gesagt werden kann. Anmuth, Gelehrsamkeit, Religion, und alle Sorten von Tugenden wurden bey ihr gefunden. Wenn das wahr ist: so wollen wir nunmehr über diese eine gute Frau, hundert böse Weiber ertragen, und wir schämen uns recht sehr, bis daran gezwiselt zu ha-

ben, ob noch eine so vollkommene Person in der Welt wäre? Nur schade, daß die Vollkommenheit der guten Dan.en immer erst alsdann sichtbar wird, wenn sie todt sind! In ihrem Leben pflegt man ihnen nicht so viel gutes nachzusagen, es sey denn in Romanen oder Satyren. Ja es pflegt so gar mit der Lob- und Tadelrede auf die selige Frau Liebste, selbst in dem Herzen des Herrn Wittwers eine große Veränderung vorzugehen, so bald er den Trauerstern ablegt. Dies ist auch ganz billig, um die Schmerzen der Einsamkeit zu lindern. Wir wünschen je dennoch, daß Herr Lange sich noch oft an dem Andenken seiner Doris ergötzen könne, oder daß wenigstens seine schöne Gedichte, und sein hoffnungsvoller Sohn ihn recht reichlich trösten mögen. Kostet in den bemeldeten Kanterschen Buchhandlungen 6 gr.

Wien, den 3. April.

Der Groß-Dannus von Croatien, Feldmarschall in Jeho Kayserl. Königl. Majestät Diensten, hat dem Bernheimen nach, von der Gränze gedachter Provinz die Nachricht erhalten, daß die Türken ihre schwere Kanonen anrücken ließen; man konnte aber noch nicht entdecken, was hieron das wahre Absehen wäre. Indessen scheint unser Hof wegen dergleichen Neuigkeiten, die von einer Zeit zur andern verschiedentlich lauten, keine andere Maasregeln zu nehmen, als diejenigen, welche ihm die Klugheit an die Hand geben, seine Lande und Untertanen für allen Ueberfall in gute Sicherheit zu setzen.

Hannover, den 12. April.

Vorgestern, Morgens nach 8 Uhr, sind Sr. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig, mit Courierpferden, wieder von hier nach Hildesheim abgereiset, von da höchstselben, dem Bernheimen nach eine Tour nach dem Harze thun werden, als wofelbst, dem Verlaute nach, des regierenden Herrn Herzogs von Braunschweig Durchl. auch eintreffen werden.

Eoblenz, vom 7. April.

Gestern ist das in voriger Woche von Trier zurück gebrachte kostbarste Kleinod, nämlich der heilige Rock unsers Herrn und Heilandes, mit größter Feyerlichkeit und ungemeiner Pracht, unter Begleitung aller Stifter, Klöster, Pfarren, Jünste, Studenten und einiger tausenden Menschen beyderley Geschlechts, auf die hiesige Festung gebracht worden. Sr. Churfürstl. Gnaden in höchster Person unter Vortretung Dero zahlreichen Hofstaats, wohnten der feyerlichen Procession bey, während welcher 150 Kanonen abgefeuert wurden.

Paris, den 9. April.

Dieser Tage ist hier eine Avantürriere in die Bastille

geseht, welche bereits einmal darin ihren Aufenthalt gehabt. Die besondern Umstände dieser Person werden bey dem selbigen Mangel an Staatsneugierkeit einen Platz in der Zeitung. Vor drey Jahren ward sie wegen verschiedener Betrügereyen in die Bastille geseht, und, nachdem sie eine Weile dafelbst gesessen, weggejagt. Von hier begab sie sich nach Holland, und gab sich für eine Gräfin von Trüch aus, die aus dem Geschlechte der Könige von Syrus entsprossen sey. Sie gab vor, die einzige Erbin des Prinzen von Lobkowitz zu seyn, dessen Testament in den Händen Sr. Allerchristlichsten Majestät wäre. Sie ließ für diesen Herven im Haag Seelmessen halten, und hatte die Unverschämtheit, die fremden Minister und andere vornehme Personen dazu einzuladen zu lassen. Durch den Credit, den ihr dieses Vorgeben erworben, durch das falsche Spiel und andere listige Streiche betrog sie viele Leute, und begab sich in aller Stille nach England. Zu London trieb sie es eine zeitlang auf gleiche Weise, und wie sie ihre Rolle ausgespielt hatte, kam sie wieder nach Paris, wo sie nach einer so langen Zeit nicht mehr erkannt zu werden glaubte. Hier war sie nun Lady Match geworden, und wußte durch ihre Bestellung und Intriguen sich sowohl zu Versailles als hier bey Personen vom ersten Range einen Zutritt zu verschaffen. Sie hielte einen Secrétaire, Kammermeister, Kammerjungfern, Bediente und Equipage, wie die größten Herrschaften. Dieser äußerliche Glanz lockte viele Kaufleute und Krämer an, die, wenn sie ihre Waaren nur theuer verkaufen konnten, nach der Zeit der Bezahlung nicht frugen, sondern ihr Geld sicher genung zu seyn glaubten. Auf diese Weise bekam sie eine ansehnliche Menge von Kostbarkeiten in Hän-

den



den, und unter andern von einem Juwelier für mehr als 20000 Livres an Juwelen. Bis hieher gieng alles gut, und sie würde noch manden hintergangen haben, wenn nicht eine ungezeitige Neudeglerde dem Kasse den Boden angeschlagen hätte. Sie bekam nämlich Lust, die Bastille, ihren alten Wohnplatz, noch einmal zu besuchen, in der Meinung, daß sie nun niemand erkennen würde; allein der scharfsichtige Pförtner nahm in der Lady Wachs seinen alten Fischgaß wahr, und gab dem Poitceplieutenant da von Nachricht, welcher sie ihm bald darauf von neuem wieder anvertraute, und ihr also Gelegenheit gab, nach ihrer Bequemlichkeit die Bastille zu besuchen, Warschau, den 18. April.

Obgleich vor einiger Zeit gesprochen worden daß Sr. Königl. Maj. unser allergnädigster Herr, wilsens gewesen, sich nach Ostern nach Wolloyn zu begeben; so wird doch anjeho versichert, daß Höchst-dieselben schon Morgens von hier aufbrechen werden, hingegen sind Sr. Durchl. der Fürst Czaroriscki, Großfürstherr von Lithauen, vorhabens sich mer dio May nach gedachter Woldya zu begeben. Auf Befehl Sr. Majestät wurde allhier am verwichenen Sonnabend allen Einwohnern kund gethan, daß im Fall sich Jemand unterstehen sollte, Karten: und Würfelspieler in seinem Hause zu halten, dessen Güter confiscirt, die Spieler aber öffentlich bestrast werden sollten. Am verwichenen Montag wurde allhier der Relationslandtag der Warschauer Landschaft in großer Anzahl gehalten, und friedsam vollendet, auuffer daß einige von Adel sich über das große Sonnenmaß von 72 Garzen oder 144 Stoss, welches auf dem Krönungreichstag beschlossen worden, beschwert, und vorgegeben haben, daß solchem vorzuzugehen, mehrere Leute müßten gehaken werden; im zwischen ist diese Beschwerde in der Güte beggelter. Am folgenden Tage erfolgte die Wahl eines Warschauer Landunterrichters, und nachdem dazu 4 Candidaten einmüthig erwählt worden; so haben Sr. Maj. dieses Unterrichtsamt dem Herrn Rachala, Grenzhammerherrn, mittelst Dero Privilegien zu ertheilen geruht. Nachdem der Herr Graf Wramski, Kronamtertruchses, seine Gesandtschaft bey Sr. Maj. dem König von Preussen vollendet, so wird derselbe allhier ehstens ans Berlin verhosset. Der hier zur Education befindliche Sohn des Hrn. Czapski, Starosten von Knidzyn, ist dieser Tagen in seinen zarten Jugend Tobes verblithen, und gestern bey denen hiesigen Missionarien bergaben worden.

Als ein gewisser Fischer dieser Tagen einen großen Hecht von einem Bauern vor 25 Tymphen gekauft, und da solcher vor die Königl. Küche gekauft werden sollte, er denselben nicht unter 15 Duc. lassen

wollen; so hat man ihm nach langen Wunden diese 15 Duc. zugestanden und bezahlet, er würde aber samt den Bauern angefraget, der ihm diesen Fisch vor 25 Tymf verkauft, hierauf wurden ihm vor diese 15 Duc. 80 Tymf zuerkannt, der Rest aber ins Hospital geschickt, dabey ihm aber vor solchen unverantwortlichen Wucher 100 Prügel gegeben, wobey dem Herrn Krongroßmarschall nochmals res commandirt worden, die freye Einfuhr aller Victualien nach dieser Stadt wieder anzufänglich.

Wilda, vom 19. April.

Unser Bischof Eminenz halten sich noch zu allgemeiner Freude der hiesigen Einwohner in unserer Residenz auf, auch höret man noch nicht, wie balde die Abreise vor sich gehen wird. Vor einigen Tagen langte allhier der Capitain Deviz von der Schatzcommission an, um einige Recruten anzuzwerben, er ist auch bereits schon so glücklich gewesen in wenigen Tagen 130 Mann vor das Leibregiment zu erhalten. Diese Woche haben wir annoch vielen Schnee gehabt.

Vom 20ten bis zum 26ten Aprell sind folgende Fremde eingekommen.

Hr. Amtmann Weidt aus Lechstädt. Hr. Wortnik kommt von Petersburg, log. bey Seyfrieds, geht nach Frankreich. Hr. v. Bielekin kommt von Hamburg, geht nach Petersburg. Hr. Brannert ein Kaufmann kommt von London, log. bey Niemus, geht nach Riga. Zweene Dominicaner, Hr. Schistorius und Willemius und Hr. Richter ein Kaufmann, kommen aus Danzig. Hr. Hopf ein Kaufmann, kommt aus Warschau, log. bey Gutrowski in der Vorstadt. Hr. Drumsler, ein Kaufmann, kommt von Weßsack, log. bey Bräm in der Vorstadt. Hr. Scriboweki Pleun, v. Wellinschen Regiment, kommt von Heiligenbeil. Ivan Garassin, ein russ. Kaufmann, kommt von Marienburg, log. bey Bräm. Hr. Pleun, v. Gruden, log. bey Konopatzki auf dem Steintham, geht nach Jshannisburg. Hr. Pleun, von Beronoweki, kommt von Brandenburg. Hr. Met. Dannies kommt von Weßlau, log. bey Hrn. Hüje in der Wassergrasse. Die Juden Wolf Chaimowiz aus Kränick, Pincus Peßin aus Starowick, Joel aus Onitz, Meyer und Gay aus Schmulen, Nathan Joseph aus Danzig, Hirsch Salomon aus Heiligenbeil, Joseph Moses, Ezechael Koppel Selom und Sephacti aus Wilda, worunter die 4 letztere jüdische Schulmeister sind.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Frentags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterischen Buchladen ausgegeben.